



Kinder
sind wie ein Spiegel der Frühförderung

Dann werde ich erkennen, wie ich erkannt bin ...

(1. Kor. 13, 12)

Inhalt

| | |
|--|----|
| Grüßwort von <i>Maren von der Heyde</i> | 03 |
| Frühe Förderung von Kindern mit Entwicklungsschwierigkeiten <i>Liane Simon, Annette Grunwaldt</i> | 04 |
| Wer steckt hinter der Ausstellung? <i>Gabriele Kascha</i> | 06 |
| Das Wunder entstehenden Lebens <i>Gabriele Kascha</i> | 08 |
| Eltern berichten | 24 |
| Ich bin gerne Frühförderin | 30 |
| Max, Lena und das Baumhaus | 32 |
| Konzept Schwangerenbegleitung | 36 |
| <i>Lebenslanges Lernen: ICF-Train</i> <i>Bettina Voigt</i> | 38 |

Liebe Leserinnen und liebe Leser,
ein weiteres Buch ist im Rahmen
unserer Frühförderung entstanden.
Es begleitet eine Ausstellung von
Bildern der Fotografin und Früh-
förderin Gabriele Kascha. Es sind
umwerfend schöne und interessante
Bilder mitten aus der Arbeit. Sie
haben eine Botschaft, und sie weisen
über die Notwendigkeit der Früh-
förderung hinaus auf das dahinter
liegende Thema, dass wir alle gleich
und Gottes Geschöpfe sind, ob klein
und niedlich oder groß und ganz
woanders geboren. Wenn heute im
politischen Raum von Inklusion die
Rede ist, dann wissen viele, dass da-
mit neben den berechtigten Ansprü-
chen auch ein politisches Programm
steht, das keineswegs hält, was es
verspricht. In vielen Fällen besteht
der Verdacht, dass es denen, die da-
von reden, eher ums Sparen geht. So
notwendig das an manchen Stellen
sein mag. In Bezug auf die Menschen,
die aus welchen Gründen auch
immer einen besonderen Bedarf
haben, ist das Ansinnen, sparen zu
wollen, oft gepaart mit Weggucken.
Gabriele Kascha lehrt uns, immer
wieder genau hinzuschauen und zu
entdecken, welche Kraft und welche
Zukunft in den Kindern steckt,
die sie fotografiert. Ihr Blick ist eine
Lehrmeisterin für uns alle. Dar-
um bin ich sehr froh, dass wir ein
weiteres Mal die Chance bekommen,
Bilder von ihr zu sehen.

Die Ausstellung, das Buch, die Ar-
beit unserer beiden Frühförderstellen,
der Kitas im Kirchenkreis und über-

all woanders, auch
in der Wohnungs-
losenhilfe, in der
Integrations- und
der Flüchtlings-
arbeit: Unsere ge-
samte Arbeit will
hingucken. Sie
will den einzelnen
Menschen und seinen Bedarf sehen.
Im Hinsehen entsteht ein Ansehen.
Wir erkennen im Anderen uns
selbst. Wir erkennen, wie wir ge-
macht sind. Kleine Kinder werden
in Gottes Namen groß werden. Auch
dann gilt ihnen wie uns die Bot-
schaft, dass wir Gottes Geschöpfe
sind, auch wenn wir zuweilen das
Gefühl haben, in einen dunklen
Spiegel zu schauen. Nicht alles,
was wir an uns und anderen sehen,
ist schön. Aber wenn wir mit den
Augen der Liebe und des Glaubens
schauen, dann wird der Andere und
dann werden auch wir schön. Ich
wünsche der Ausstellung, dem Buch
und Ihnen, dass Sie das immer wie-
der und am besten täglich neu ent-
decken können. Herzlichen Dank an
Gabriele Kascha und Gaby Rahn,
die das Buch zur Ausstellung mit
viel Liebe und Sorgfalt zusammen-
gestellt haben.

Allen Lesern, Besucherinnen und
Besuchern der Ausstellung wünsche
ich viel Freude.

Ihre



Maren von der Heyde
Diakoniestorin · Geschäftsführerin
Diakonisches Werk Hamburg-West/Südholstein



Frühe Förderung von Kindern mit Entwicklungsschwierigkeiten

Säuglinge und Kleinkinder mit Entwicklungsauffälligkeiten, Krankheiten und Behinderungen können Frühförderung bekommen.

Frühe Entwicklungshilfen sind die wirksamsten Hilfen. Die Fachleute der Frühförderung aus Medizin, Pädagogik, Psychologie und Therapie stehen dem Kind und seiner Familie gemeinsam bei.

Spielerisch angebotene Entwicklungsanreize motivieren die Kinder, Eltern können fragen, erzählen und so ihren weiteren Weg suchen, Geschwisterkinder werden einbezogen, bleiben nicht außen vor; die Frühförderung hat viele Gesichter. Sie kann beraten, begleiten, therapieren, fördern und diagnostizieren.

Frühförderung ist wirksam, aber leider kommen viele Kinder noch zu spät zur Frühförderung. Viele Eltern wissen nichts davon, oder es wird ihnen zu spät empfohlen. Das wollen wir ändern! Wir wünschen uns, dass die Möglichkeiten der Frühförderung allen bekannt sind. Darum haben wir zwei Projekte gestartet: Eine Fotoausstellung und ein Kinderbuch. Beides wird in dieser Broschüre vorgestellt.

Frühförderung ist umso wirksamer, je besser die Fachleute ausgebildet sind. Wir sind Teilnehmer eines EU-Projektes zur Verbesserung der interdisziplinären Abstimmung von Fördermaßnahmen, Behandlungsstrategien und Diagnosen. Auch dieses Projekt stellen wir Ihnen hier vor.

Wir haben Eltern gebeten, die Frage zu beantworten: Was ist Frühförderung? Hier einige Antworten:

„Frühförderung ist die Förderung eines Kindes mit Entwicklungsverzögerungen. Sie beginnt so früh wie möglich, damit das Kind den bestmöglichen Start und die gleichen Chancen hat wie alle anderen Kinder.“

„Frühförderung ist sehr vielfältig. Meinem Kind werden unterschiedliche entwicklungsfördernde Spiele angeboten. Ich habe in der Frühförderung eine professionelle Ansprechpartnerin, die die Stärken und Schwächen meines Kindes sieht und mir immer neue Inputs gibt, mich auf Dinge hinweist und Ideen einbringt, wie ich mein Kind unterstützen kann.“



Liane Simon (links) und Annette Grunwaldt (rechts)
leiten die Frühförderung Norderstedt

„Besondere Kinder werden möglichst früh in ihrer Entwicklung gefördert, um Entwicklungsverzögerungen vorzubeugen oder ihnen entgegen zu wirken.“

„Dem Kind wird durch die Frühförderung in Zusammenarbeit mit Eltern und Erziehern eine optimale und altersgerechte Entwicklung ermöglicht.“

„Die Frühförderung bietet eine neutrale pädagogische Begleitperson für Kinder, Familien und Erzieher. Die Begleitperson kommt nach Hause oder in den Kindergarten, schaut, wo das Kind in seiner Entwicklung steht und macht dem Kind entsprechende Spielangebote, die eine altersgerechte Entwicklung fördern.“

„Die Begleitperson ist auch ein Ansprechpartner für Fragen, die

Frühförderung Norderstedt

im Alltag anfallen und für Eltern und Erzieher im Umgang mit dem Kind wichtig sind.“

„Unterstützung bei Schwächen des Kindes, auch Unterstützung für die Eltern, gerade wenn sie unsicher sind. Es ist für mich eine große Hilfe, wenn ich Ansprechpartner habe, denn ich habe keine Freundinnen mit Kindern. Es nimmt die Unsicherheit, wenn man hört: Sie machen es richtig.“

„Eine pädagogisch-psychologische Hilfe und Stütze für Kinder, um sich selbst (ihre Mitte) zu finden, damit sie in ihrer Entwicklung gut voran gehen können.“

„Frühförderung ist individuell, familien- und situationsorientiert, sie gibt Anregungen, was ich machen kann. Für uns ist es notwendig, das kann nicht jeder, auch wenn es so aussieht. Sie behebt Störungen und hilft uns, mit ihnen umzugehen. Wir sehen, dass es nichts Schlimmes ist, was unser Kind hat, dass es nicht weh tut. Das Kind freut sich, weil es ihm hilft. Es ist etwas Besonderes.“

L. Simon, A. Grunwaldt



Wer steckt hinter der Ausstellung?

Gabriele Kascha

Mein Name ist Gabriele Kascha, ich bin in Kiel geboren und seit etlichen Jahren im Kreis Pinneberg wohnhaft.

Ich bin Vollblut-Pädagogin und arbeite hauptberuflich als Lehrkraft in einem Förderzentrum mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung (früher Schule für Geistig Behinderte).

Ansonsten habe ich eine Ausbildung zur staatlich anerkannten Hebamme gemacht. Des Weiteren unterrichte ich schon seit vielen Jahren Kinder- und Erwachsenen-Yoga.

Meine fast 20-jährige ehrenamtliche Tätigkeit als 1. Vorsitzende des Vereins Selenogradsk e.V. (ehem. Cranz), der die Kreispartnerschaft mit aktivem Leben erfüllt, nimmt viel Raum in meinem Leben ein.

In Russland haben wir neben vielen interkulturellen Projekten auch eine Tagesförderstätte für Kinder mit Behinderungen gegründet, die außerordentlich erfolgreich arbeitet und ein großes Netzwerk aufgebaut hat.

Weitere Schwerpunkte sind auch die Begegnungen von Kindergruppen, der Austausch unter Fachkräften auf beiden Seiten sowie die Durchführung von bisher 80 Gastschulverhältnissen von einem Jahr.

Davon haben bisher 30 Jugendliche in den letzten Jahren in meiner eigenen Familie gelebt.

Unser Haus war immer ein Haus der offenen Tür. Im Laufe der Jahre hat sich eine Vielzahl von Menschen unterschiedlichen Alters, vielfältiger Sprachen und Religionen aus verschiedenen Kulturen dort getroffen.

Durch das breite Spektrum meiner Tätigkeiten sind mir auf unterschiedlichen Wegen viele winzige und kleine sehr unterschiedliche Kinder begegnet.

Für mich war es ein Geschenk aber auch intensivste Arbeit, diese kleinen Persönlichkeiten und ihre Familien auf ihrem Lebensweg ein Stückchen zu begleiten.

Die anstehende Ausstellung „Kinder sind wie ein Spiegel der Frühförderung“ soll die Bandbreite der frühen Förderung und die damit verbundene Chance der positiven Entwicklung deutlich machen, aber auch die große Freude im Miteinander. Sie soll dem Betrachter die Angst neh-

men, sich vielleicht notwendige Hilfe holen zu müssen, aber auch Aufmerksamkeit einfordern und die eigene Beobachtungsgabe fördern.

Wenn ich mit diesen kleinen Menschen arbeite, kann und muss ich mich nicht verstellen.

Durch ihre Freude, ihr Strahlen, ihr enormes Vertrauen aber auch ihr Infragestellen oder auch ihre Widerstände machen sie mir immer wieder von neuem bewusst, dass das Leben ein großartiges Geschenk ist, und dass ein notwendiges Maß an Kompetenz, Einfühlungsvermögen und vielen anderen Eigenschaften alleine eben nicht ausreicht.

Darin müssten wir den Blumen gleichen:
Ohne eigenes Zutun ausgesät -
auch auf kargem Boden in der Enge
Wurzeln schlagen,
Blätter treiben,
wachsen ohne Hast.
Aus der Erde leben,
die uns trägt
und den Himmel
um uns atmen, uns vom Lichte öffnen lassen,
wenn die Stunde der Entfaltung leuchtet.
Blühen, duften, offen bleiben und
die Samen reifen lassen bis zur Ernte.

(Christa Peikert-Flaspöhle)

Blumengleichnis

Das Wunder entstehenden Lebens



Das Wunder einer Schwangerschaft und eine möglichst komplikationslose Geburt eines gesunden Kindes wünscht sich jedes Elternpaar.

Die Erwartungen an den neuen Erdenbürger sind hoch, er soll sich in die Anforderungen des Alltags einfügen, wachsen,

lernen und möglichst ohne Umwege seinen Weg gehen, doch so kommt es nicht immer.

Geboren werden und sich einfach in das Leben einfügen gelingt nicht allen, weder den Eltern im Umgang mit ihrem Kind noch dem Kind im Umgang mit den Eltern. Der heutige Alltag ist anspruchs-

voll, voller schnelllebiger Forderungen und häufig auch extremer Überforderungen. Wie gelingt es, sie so zu bewältigen, dass sie zu positiven Erfahrungen werden, an denen jeder wachsen kann?

Wie schon Franz Kardinal König (1956–1985 Erzbischof von Wien) bemerkte:

„Es ist nicht so, dass der Einzelne nichts tun kann. Das ist eine Parole der Angst. Immer wird es auf den einzelnen Menschen ankommen, seinen Mut, seine Verständnisbereitschaft, seine Liebe und Güte.“

Das Leben ist eine ständige Herausforderung besonders für die Kleinsten unter uns.

Warum Frühförderung?

Was versteckt sich in dem Wort Frühförderung? Nichts anderes als so frühe Förderung wie möglich. Nichts ist trauriger als abzuwarten und Fördermöglichkeiten aus welchen Gründen auch immer nicht zu ergreifen oder zu versäumen. Die Augen zu verschließen und eine Entwicklung abzuwarten, die eventuell nicht stattfinden kann oder wird.

Doch der Weg dorthin ist für Eltern manchmal sehr steinig und nicht einfach zu bewältigen, ohne den Mut zu verlieren und das Ziel im

Auge zu behalten. Eltern wollen die Augen nicht verschließen und Entwicklung abwarten. Sie wollen aktiv werden und ihr Kind begleiten und unterstützen.

Um das möglich zu machen, ist auch der Gesetzgeber aufgefordert, das Antragsprozedere so einfach wie möglich zu gestalten und es gilt alle, die mit dem Kind zu tun haben, äußerst aufmerksam und achtsam zu sein und den Eltern bei der Suche nach Unterstützung die Wege zu ebnen.

Entwicklungsverzögerungen sind nicht gleichzusetzen mit behindert sein. Doch was ist eine Behinderung und wo beginnt sie?

Auch offensichtlich nicht behinderte Kinder sind bei einer Entwicklungsverzögerung von Behinderung bedroht. Sie müssen nicht zwangsläufig mit einer Behinderung geboren worden sein.

Hier setzt die Arbeit der Frühförderung ein und sie sollte möglichst besonders bei Kindern, die zu früh geboren werden, gleich nach den ersten Tagen der Geburt beginnen.

Es ist für mich schwer nachzuvollziehen, dass häufig laut Forschungen Kinder erst in den Genuss der Förderung kommen, wenn sie über zwei Jahre alt sind.



in allen Bereichen des täglichen Lebens mit allen Freuden und Mühen, die dieser mit sich bringt, zu begleiten.

Das fördert das gegenseitige Vertrauen und gibt dem Kind Kraft und Mut, sich zu entwickeln.

Auf einen Vater, der nicht präsent ist, kann man sich schwer verlassen.



Da ist bereits so viel an Entwicklung bzw. Nichtentwicklung abgelaufen, die nicht mehr nachzuholen ist. Wer sich je mit der frühen Entwicklung eines Kindes beschäftigt hat, weiß darum.

Väter einbeziehen

Auch Väter sind sehr interessiert an der Förderung ihrer Kinder. Jeder Vater tut gut daran, sein Kind

Beide, Mütter wie Väter, sind bedeutsam in der Entwicklung eines jeden Menschen. Sie sind Vorbild und gleichzeitig Reibung, die man benötigt, um zu wachsen und zu gedeihen und den Alltag eines verantwortungsbewussten Erwachsenen sinnerfüllt zu leben.



Zu früh geboren

Manchmal kommt der kleine Mensch früher auf die Welt, als geplant.

Was auch immer der Auslöser dafür war: Es ist häufig nicht zu ergründen und ändert auch nichts an der Tatsache.

690 Gramm ist so viel wie der leichteste Schulranzen, den man seinem Einschulungskind kaufen kann. Hier sollte Frühförderung so schnell wie möglich einsetzen, denn die kompetente Unterstüt-

zung der sich häufig in tiefer Unsicherheit befindenden Eltern und ihres Kindes können Entwicklungen positiv begleiten und helfen, mögliche Störungen in der Entwicklung des Urvertrauens in der Beziehung zwischen Mutter, Vater und Kind verhindern.

Arbeit mit der Familie

Wie verstehe ich mich als Frühförderin in der Arbeit mit der Familie? Frühförderung bedeutet für mich, allumfassend und immer ressourcenorientiert zu arbeiten.

Was bedeutet das? Ich begleite die Familien, zeige ihnen Wege auf und unterstütze vorhandene Fähigkeiten.

Das setzt meinerseits voraus, dass ich jeden Beteiligten und insbesondere das zu fördernde Kind zunächst einmal als Mensch betrachte, und dass meine Förderung als Hilfe zur Selbsthilfe gedacht ist.

Ich orientiere mich an den Kompetenzen des Kindes, seiner Familie und betrachte nicht deren oder dessen Defizite.

Diese Förderung verläuft in jeder Familie anders. Sie richtet sich immer am Ist-Zustand aus und entwickelt sich im sozialen Zusammenhang. Sie orientiert sich immer am Ansatz: Wie mache ich es möglich, dass sich das Kind als Bewirker erlebt. Wie mobilisiere ich seine Kräfte?

Wie unterstütze ich die Kompetenz der Eltern und weise ihnen Wege auf? Welche Zusammenarbeit mit anderen Institutionen oder anderweitig fachlichen Kompetenzen sind notwendig, um interdisziplinär zum Erfolg zu kommen.

Frühförderung setzt ein enormes Maß an Einfühlungsvermögen, Aufmerksamkeit, ein sich Zurücknehmenkönnen und eine gute Be-

obachtungsfähigkeit, die Fähigkeit zu reflektieren, viel Kreativität und ein fundiertes Wissen voraus.

Das gemeinsame Spiel ist die Grundlage des Miteinanders. Im Spiel erlebe und erfahre ich das Kind, setze Impulse für alle Entwicklungsbereiche, egal ob motorischer, sprachlicher, kognitiver, emotionaler, sozialer oder sensorischer Art.

Wie kam ich zur Frühförderung?

Gehört davon hatte ich von einer damaligen Kollegin, die mich dann auch empfohlen hat. Bevor ich jedoch überhaupt auf die Idee kam, mich mit der Förderung von kleinen Kindern auseinanderzusetzen, hatte ich den Gedanken an eine Selbständigkeit als Heilpädagogin mit eigener Praxis.

Da ich bis dato überwiegend mit der schulischen Förderung von Kindern mit Behinderungen zu tun hatte, wollte ich erst einmal schauen, ob ich überhaupt in der Lage war, den Anforderungen einer Frühförderin und ihres komplexen Aufgabenfeldes gerecht zu werden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt war für mich der Blick auf die Entwicklung von Kindern in den

frühen Entwicklungsstadien: Wie läuft sie ab und was könnte man als Gestalter und Begleiter bewirken, verhindern oder an Erfahrungen gewinnen?

Kontext zwischen Kind und Eltern

Wichtig wurde der Kontext zwischen Kind und Eltern. Den Blick auf Schulkinder von Grundschulen hatte ich mir immer durch meine Förderangebote an vielen Nachmittagen in unterschiedlichen Institutionen offenhalten können.

Doch wie verhielt es sich bei kleinen Kindern, und wie war der Umgang mit ihnen in ihrem sozialen Umfeld? Wie viel Nähe konnten Eltern aushalten, die uns als „Fremde“ in ihr Zuhause ließen oder auch lassen mussten? Wie würde ich mit den hohen Anforderungen, die dieses Berufsbild mit sich brächte, umgehen?

Ich weiß noch genau, wie es mir in der ersten Familie ergangen ist, wie viele Ängste ich im Zusammenspiel mit seelisch verletzten Eltern und ihrem sehr schwer behinderten, immer wieder vom Tode bedrohten Kind erlebt habe.

Da ich bereits aus der Arbeit mit Kindern mit Behinderungen, aber

in der Schulkind Vorerfahrungen mitbrachte, theoretisch von Schockphasen und ähnlichem wusste, ist das unmittelbare Erleben etwas anderes.

Ich habe gelernt, höchsten Respekt vor Eltern zu entwickeln, deren Lebenssituation eine plötzlich vollkommen andere geworden war. Das war etwas sehr Wichtiges auch in meiner täglichen schulischen Arbeit.

Die Erfahrungen, ob in positiver oder negativer Hinsicht, die diese Eltern oder Familie und ihr Kind zu Beginn ihrer Schulzeit mitbringen, können wir als Außenstehende nur ansatzweise ermessen.

Seit diesem Zeitpunkt achte ich noch intensiver darauf, mich niemals auf Spekulationen bezüglich des Lebensumfeldes einzulassen oder Rückschlüsse zu ziehen, wenn ich ein Kind nur einige Stunden um mich habe und es sich zudem nicht um mein eigenes Kind handelt.

Neben meinem nicht ganz anspruchslosen täglichen Berufsleben war es mir eine ausgesprochene Freude, in der Frühförderung zu arbeiten und zu beobachten und daran beteiligt zu sein, was frühe Förderung bewirken kann. Nirgendwo habe ich mehr gelernt als in dieser

Arbeit, in den Fortbildungen, den Supervisionen, den Filmbesprechungen und vor allem im Umgang mit und in den Familien mit meinen Kleinen und manchmal Kleinsten.

Strahlende Kinderaugen

Ich habe die Freude in den Augen der Kinder gesehen, ihr grenzenloses Vertrauen gespürt, mich an ihren Entwicklungsfortschritten erfreut und sie und mich im Miteinander stark gemacht.

Ich habe den Eltern gerne zugehört, sie beraten oder auch begleitet, aber auch herausfordert und sie in ihrer Kompetenz bestärkt.

Ich wünschte, jedes Kind könnte die positive Erfahrung von Frühförderung machen, und alle Eltern hätten den Mut, um Unterstützung zu bitten und sich nicht in ihrer Kompetenz infrage stellen zu lassen, wenn es um die optimale Förderung ihres Kindes geht.

Viele Kinder, das ist wissenschaftlich erwiesen, haben auf Grund des frühen Beginns von kompetenter Frühförderung Entwicklungsrückstände aufholen können: egal ob sie zu früh geboren wurden und ihnen intrauterine Erfahrungen fehlten, ob sie

mit einer Behinderung ob körperlicher, geistiger oder mehrfacher Behinderung geboren wurden, sie später erwarben, oder ob sie einfach nur auf Grund welcher Gründe auch immer nicht altersentsprechend entwickelt waren.

Ich bin kein Freund von Gleichmacherei, ich empfinde jedes Kind als Bereicherung einer Gesellschaft und möchte es nicht missen.

Ich bin mir meiner großen Verantwortung bewusst und weiß, dass das Elternsein nicht immer einfach ist und uns vor große Herausforderungen stellt.

Ich akzeptiere nicht, wenn alles an die Institutionen abgegeben wird und alle Förderung nur noch ohne Einbeziehung der Eltern und deren Pflicht, die Förderung ihres Kindes im Auge zu behalten, sie aktiv zu unterstützen, abgeschoben wird, auch wenn ich ein Freund von berufstätigen Eltern bin, was ich im Übrigen auch immer war.

Frühförderung hat für mich nach wie vor den Anspruch, niedrigschwellig stattzufinden, also im Elternhaus und im engen Kontext mit den Erziehungsberechtigten.

Diese Ausstellung von Kindern in der Frühförderung, die mir dan-



kenswerterweise durch die Zustimmung der Eltern ermöglicht wurde, soll einfach deutlich machen, wie viel Freude von Frühförderung sich in den Gesichtern der Kinder widerspiegelt. Sie sind sozusagen der Spiegel meiner Arbeit und der meiner Kollegen, den Höhen und auch Tiefen, die ein solches intensives Miteinander ausmacht.

Die Fotografien haben keinen professionellen Anspruch. Sie sind in hunderten von Stunden im Miteinander häufig ganz zufällig entstanden.

Der Fotoapparat lag einfach für jede Hand immer mit im Geschehen und wurde so auch genutzt. Für die Kinder war es ein Vergnügen, sich im Foto zu betrachten, und manchmal rief das eine oder andere Foto auch zur Reflektion der eigenen Arbeit auf.

Ungeahnte Fähigkeiten

Manchmal entdeckt man ungeahnte Fähigkeiten. Dann ist es an der Zeit, diese auch durch andere Kompetenzen fördern zu lassen, so wie bei diesem kleinen Mann auf dem Foto oben, der

über ein herausragendes Rhythmusgefühl verfügt. Wer weiß, vielleicht ist Marvin einer der zukünftigen großen Schlagzeuger.

Für seine Eltern kein außergewöhnliches Talent, für mich schon, denn das, was der Fünfjährige konnte, konnte ich noch lange nicht, was ihn wiederum sehr beeindruckte. Inzwischen besucht Marvin einmal wöchentlich gemeinsam mit seinem Vater die Musikschule.



Immer wieder große Herausforderungen

Sich mit unterschiedlichen Materialien und Konsistenten auseinanderzusetzen kann eine große Herausforderung sein und alle Wahrnehmungskanäle auf Hochtouren bringen. Um nicht überfordert zu werden, bedarf es eines langsamen Herantastens.

Mein Fußkünstler: Mads jonglierte und untersuchte im ersten Lebensjahr alles mit den Füßen. Es war eine Pracht, seine Fußfertigkeit zu beobachten. Auch nachdem er bereits laufen konnte, war das Schießen von Bällen eine seiner Lieblingsbeschäftigungen.





Nicht für jedes Kind eine Selbstverständlichkeit: Der Glaube in die eigenen motorischen Leistungen muss wachsen. Er bedarf häufig der Zurückhaltung der Erwachsenen mit ihren Ängsten und dem Zuspruch des Kindes an seinen Mut. Sie sind eine gute Übung für unser im Innenohr liegendes Gleichgewichtsorgan.





Autismus kann alle Eltern an die Grenze ihrer Leistung bringen. Umso größer ist die Freude, wenn es einem gelingt, die Aufmerksamkeit seines Gegenübers zu wecken.



Liebe von Eltern kann und sollte grenzenlos sein. Sie ist unersetzlich und die großartigste Sache der Welt.



Kinder sind und bleiben die Hoffnungsträger der Zukunft. Diese schaffen wir für sie.

Vertrauen ist eine wichtige Voraussetzung der Förderung.



Auch ein gutes Körperschema muss aufgebaut werden. Es ist nicht bei jedem Kind altersentsprechend vorhanden, dazu muss es sich erst einmal seiner eigenen Grenzen bewusst werden.

Manchmal wundert man sich aber auch, dass mancher Erwachsener vergessen hat, wie die Lage seiner Körperteile zueinander ist und er mit geschlossenen Augen nach seinen Füßen sucht (alte Yoga Erfahrung).





Matschen, kleistern, schmieren:
sehr wichtig in der Erfahrung
mit dem eigenen Ich in Bezug
zur Umwelt.

Kreative Künstler unserer
Zukunft. Manchmal bedarf es
nur eines großen Blattes auf
dem Boden des Badezimmers
oder an der lackierten Tür, vie-
ler bunter Farben und dem an-
schließenden Bad in der Wanne.

Welche Freude im eigenen
Tun und dem Hinterlassen von
Spuren.



So etwas setzt schon ein
sehr entspanntes
Elternhaus voraus und
unbedingt ein
anschließendes
Entspannungsbad.





Wer den Anspruch hat, dass Frühförderung immer Spaß bringen muss, täuscht sich. Manchmal fordert sie auch Tränen und Wut, aber auch Enttäuschung ein.

Wichtig ist, die Sache zu klären und sich zu trennen, wenn die Dinge geklärt sind.

Kinderlachen ist wie tausend Sonnenstrahlen in meinem Leben. Ich möchte sie nicht missen.



Frühförderung ist so allumfassend wie die Entwicklung eines Menschen. Sie orientiert sich an den Möglichkeiten des Gegenübers, an den Rahmenbedingungen (die häufig nicht immer optimal sind),

am sozialen und kulturellen Umfeld, und sie stehen immer im Zusammenhang mit dem eigenen Menschenbild. Die Stufen der kindlichen Entwicklung unterliegen einer Abfolge. Doch inner-

halb dieses Zeitraumes sind die Schwerpunkte eines jeden Kindes unterschiedlich.

Eines spricht eher, während das andere früher mobil ist und bereits läuft, bevor es die ersten Worte formulieren kann.

Das alles im Auge zu haben ist die Aufgabe einer Frühförderung. Dazu gehört auch, die Eltern bzw. das soziokulturelle Umfeld verantwortungsbewusst mit einzubeziehen, immer im Gespräch zu sein und dennoch mit entsprechendem Einfühlungsvermögen mit allen Unsicherheiten umgehen können.

Jedes Kind hat das Recht auf ein gutes Fundament in seinem Leben, auf das es bauen kann. Manchmal braucht es Zeit, das Haus zu bauen. Wer mit dem Bau des Daches beginnt, muss

oft schmerzlich erfahren, dass etwas fehlt, einiges nicht mehr nachzuholen ist oder das System komplett zusammen fällt.

Dennoch kann es nie um Schuldzuweisungen gehen, sondern immer um das Hier und Jetzt.

Beginnen wir, wo wir stehen, und begleiten alles mit höchster Aufmerksamkeit, entsprechender Zurückhaltung und einem enormen Maß an Anerkennung und Achtung dem Geschenk des Lebens gegenüber. Dann denke ich, sind wir auf dem richtigen Weg.

Jedes Leben benötigt seine kleinen Abzweigungen, um immer wieder im Fluss zu sein und seine persönliche Sinnerfüllung zu gewinnen. Wir sind die Baumeister unseres eigenen Ichs.

Gabriele Kascha





Eltern berichten

Eine zufällige Begegnung mit der Frühförderung

Mads ist 9,5 Wochen zu früh geboren worden. Er war die ersten sieben Lebenswochen auf der Neugeborenenintensivstation.

Natürlich lagen da diverse Flyer und Prospekte über Frühchen, wie man füttert, stillt etc. Aber das es so etwas wie Frühförderung gibt, hat uns niemand erzählt.

Vom Haus Minion in Hamburg hatte ich gehört, aber wir wohnen ja nicht in Hamburg.

Als Mads dann schon zu hause war und ich mit ihm spazieren ging, kam ich zufällig bei der Frühförderung Norderstedt vorbei und habe einfach mal geklingelt ... ob das nicht auch was für uns wäre.

Und ich bin froh, das gemacht zu haben!

Irgendwie ist man ja doch sehr verunsichert. Das erste Kind, 9,5

Wochen zu früh, übervorsichtig getrimmt durch die Intensivstation, entwickelt er sich gut? Wie soll man was machen? So viele Fragen.

Es fühlt sich gut an zu wissen: Es kommt einmal die Woche jemand, der Ahnung hat von Kindern (wie gesagt erstes Kind), den man fragen kann, der guckt, ob alles gut ist.

Auch die Möglichkeit, in die Spielgruppe von der Frühförderung gehen zu können, ist super!

Man kan sich mit anderen Müttern austauschen, die ähnliche und auch ganz andere Schicksale erleben und erlebt haben. „Solche“ Mütter verstehen einen ganz anders als Mütter von „normal“ geborenen Kindern.

Wir finden Mads, hat sich super entwickelt soweit, und sind sehr stolz auf ihn!

Die Frühförderung gibt uns dabei Halt und Unterstützung.

J. V.

Eine Frühförderin wurde zum großen Glück

Als unser erster Sohn Magnus im Sommer 2004 zur Welt kam, ahnten wir noch nicht, was alles auf uns kommen würde.

Nichts deutete auf eine Behinderung hin, und wir waren nur noch glücklich.

Doch bereits nach wenigen Wochen stellten sich die ersten Probleme ein: Drei-Monatskoliken mit einem KISS-Syndrom.

Der Weg zum Chiropraktiker, um das Kind von seiner Blockade zu befreien, war notwendig. Die schlaflosen Nächte und auch Tage zerrten gewaltig an unserer Substanz.

Die Untersuchungen beim Kinderarzt: U1, U2 usw. haben bald ergeben, dass die Entwicklung von Magnus stark verzögert war: kein Sitzen, kein Drehen, kein Krabbeln und kein Laufen.

So haben wir im neunten Lebensmonat von Magnus mit der Krankengymnastik nach der Bobath-Methode angefangen und wenig später auch mit der Frühförderung.

Unsere gute Fee von der Frühförderung Norderstedt war Gabi

Kascha. Sie war unser großes Glück! Sie kam, sah und siegte.

Durch Ihre langjährige Arbeit mit behinderten Kindern hat Gabi sofort erkannt, dass Magnus viele autistische Züge aufwies.

Das war die richtige Diagnose. Sie wurde durch die Ärzte im Werner-Otto-Institut in Hamburg und später im Kinderzentrum in Pelzerhaken als „frühkindlicher Autismus“ bestätigt und endgültig diagnostiziert.

Durch die Frühförderung hat Magnus schnell einige Fortschritte gemacht und entwickelte sich langsam aber sicher. So reagierte er auf seinen Namen, folgte Anweisungen und verließ zunehmend seine autistische Kapsel.

Die Arbeitsmaterialien, die die Frühförderin mitbrachte, waren immer etwas Besonders: z. B. Korken als Bodenbelag, sprechender Vogel, lustige Handpuppen, bunte Kreisel, Millionen Seifenblasen und Zaubertücher zum Spielen und zum Rutschen.

Gabis Arbeitstasche hatte immer etwas dabei, was die Aufmerksamkeit von Magnus weckte und ihn zum Mitspielen veranlasste.

Die baldigen Entwicklungserfolge von Magnus waren für uns nicht nur erfreulich, sondern auch sehr



Magnus wurde gut betreut und wir als Eltern gut beraten.

Welchen Kindergarten soll Magnus besuchen? Welche Anträge sind zu stellen und wo sollen wir sie stellen? Wo wird die Diagnostik gemacht? Welche Therapien gibt es? Wo gibt es Entlastung?

Durch die Frühförderung Norderstedt haben wir andere Familien mit ähnlichen Schicksalen kennengelernt und sogar eine lange Zeit an einem Elternstammtisch teilgenommen. Dort gab es immer eine Hilfestellung und ein offenes Ohr für unsere Pro-

beruhigend. Dass wir zum richtigen Zeitpunkt das Richtige für unser Kind getan haben, beruhigte uns.

Die FF fand wöchentlich bei uns zu Hause statt, das war absolut bequem! Es war sehr individuell, speziell auf die Bedürfnisse unseres Kindes angepasst und vor allem absolut notwendig für seine Entwicklung.

bleme, jede Menge Austauschstoff und Anregungen.

So haben wir andere von unseren Erfahrungen profitieren lassen und haben selber neue Erfahrungen gesammelt.

Wir haben durch die Frühförderung nicht nur eine super Betreuerin - Gabi Kascha - kennengelernt, sondern wir haben früh gelernt „Autismus“ zu verstehen,

zu begreifen, warum das so ist, wie es ist und viele Zusammenhänge erkannt.

Das hat uns sehr geholfen und unser Leben etwas leichter gemacht.

Dafür sind wir der Frühförderung Norderstedt und Gabi sehr dankbar.

So konnte Magnus den Weg von seinen Möglichkeiten zu seinen Fähigkeiten gehen und die Frühförderung war dabei der erste Schritt in die richtige Richtung!

Inzwischen ist Magnus fast neun Jahre alt und besucht die dritte Klasse eines Förderzentrums für geistige Entwicklung, wo er absolut glücklich und zufrieden ist, denn genau das wollen wir für unsere Kinder!

Sein Bruder Hannes liebt ihn und hilft ihm, wo er nur kann, das macht Magnus stark.

In dieser Zeit mit Magnus haben wir alle viel erlebt und viel gelernt und geben unsere Erfahrungen sehr gerne weiter. *Familie M.*

Frühförderung ohne sprachliche Barriere

Am 27. Januar 2009 wurde unsere Tochter Paulina in der 26+6 Schwangerschaftswoche mit einem Gewicht von 690 Gramm geboren.

Sie verbrachte ihre ersten drei Lebensmonate auf der neonatologischen Abteilung im Klinikum Itzehoe.

Während dieser Zeit erfuhren wir große Unterstützung durch Frau Gabriele Kascha.

Frau Kascha versorgte uns mit vielen Informationen über die Problematik bei der Behandlung und dem Umgang mit früh geborenen Kindern.

Dabei berücksichtigte sie sogar, dass wir beide nicht deutsche Muttersprachler waren (zu diesem Zeitpunkt sprach ich, die Mutter, russisch und englisch).

Sie besorgte uns aus Amerika aktuelle Fachliteratur in englischer Sprache. Im Krankenhaus sprachen nur zwei Krankenschwestern englisch.

Darüber hinaus besuchte sie uns regelmäßig im Krankenhaus und unterstützte uns, Maßnahmen durchzusetzen, die wir so vom Klinikpersonal nicht erhalten hätten (beispielsweise häufiges „bundling“, was natürlich für das



ten wir stets die Antwort: „Ach, damit können Sie sich noch Zeit lassen, bis Ihre Tochter nach Hause kommt.“

Tja, von etwaigen Bearbeitungszeiten und Genehmigungsverfahren scheinen Kliniken nicht mehr Erfahrung zu haben als betroffene Eltern.

Pflegepersonal auch einen erhöhten Arbeitsaufwand bedeutete, oder akustische Unterstützung der Entwicklung des Kindes durch simulierte Herzöne etc.)

Sie war es auch, die uns überhaupt auf die Möglichkeit einer Frühförderung nach dem Sozialgesetzbuch aufmerksam machte.

„Ihr müsst jetzt schon den Antrag stellen, damit die Frühförderung gleich nach der Entlassung Paulinas aus der Klinik beginnen kann.“

Wir sind sehr froh darüber, dass Frau Kascha sich um alles gekümmert hat und alle notwendigen Formulare zusammengestellt hat.

Wenn wir die Klinikärzte und das Pflegepersonal auf das Thema Frühförderung ansprachen, erhiel-

Apropos Eltern: Die Betreuung der Eltern ist in Neonatologien naturgemäß sekundär, allerdings kann das Unterlassen der Betreuung der Eltern auch direkt Auswirkung auf die Entwicklung des Kindes haben, wenn beispielsweise keine Stillberatung stattfindet, auch wenn dies angezeigt wäre, mal ganz abgesehen von der psychologischen Betreuung während einer so schweren Zeit. Auch dabei hat Frau Kascha insistiert und unterstützt.

Glücklich zu Hause angekommen und ohne große Komplikationen die Klinikzeit überstanden, begann unsere Frühförderung.

Dazu begann Frau Kascha nicht nur ihr eigenes Förderprogramm, sondern vermittelte uns geeignete Physiotherapeuten, die bis heute mit Paulina zusammen arbeiten.



Während der gesamten Förderzeit beschäftigte sich Frau Kascha nicht nur unmittelbar mit Paulina, sondern auch mit den Problemen der Eltern (von „Wie transportiere ich mein Kind, Tragetuch oder Kinderwagen“, über Herstellen von Kontakten zu anderen betroffenen Familien bis hin zu Weiterförderungsanträgen und Umgang mit Amtsärzten).

Durch die Frühförderung durch Frau Kascha hat sich unseres Erachtens nach nicht nur Paulinas Motorik, ihre kognitiven Fähigkeiten und ihr Selbstbewusstsein sehr gut entwickelt, sondern auch wir haben Ängste abbauen können und

sind gestärkt aus unserer Situation hervorgegangen.

Mit Erreichen des Kindergartenalters und der Unterbringung Paulinas in einer Fördergruppe endete auch die Frühförderung durch Frau Kascha.

Der Abschied viel uns sehr schwer, weil in all diesen Jahren Frau Kascha für uns wie eine Familienangehörige war.

Zum Schluss haben wir eine Fotokollage erstellt, die die großartige Arbeit von Frau Kascha und die Entwicklung unserer Tochter dokumentiert.

Familie M.



Ich bin gerne

... weil es motivierend ist, wenn es nach vielen Anstrengungen dem Kind gelingt, einen Turm zu bauen oder ein Männchen zu malen, das Brot zu streichen oder sich an den Vater zu kuscheln und mit der Mutter Ball zu spielen.

... weil es mich rührt zu erleben, dass ein Kind Spaß an Bewegungsabläufen bekommt, vor denen es sich geängstigt hat.

... weil ich den Kindern und Eltern Leid und Enttäuschungen, die durch die Behinderung/Einschränkungen entstehen, erleichtern kann.

... weil durch frühzeitige Förderung den Familien Leid und dem Staat Gelder erspart werden können.

... weil ich viele verschiedenen Menschen und Lebensformen kennen lerne.

... weil ich gleich eine Rückmeldung bekomme, ob meine Arbeit richtig ist.

... weil ich gerne mit Menschen arbeite.

... weil die Arbeit sehr abwechslungsreich ist.

... weil ich mich über Erfolgserlebnisse und Freude der Kinder selber erfreuen kann.

... weil ich präventiv arbeite.

Frühförderin ...

... weil ich Kindern und Eltern Möglichkeiten zeige, wie sie mit Ihrer Situation an der Gesellschaft teilhaben können.

... weil ich Eltern etwas vermittele, dass sie immer wieder in ihrem Leben nutzen können: Vertrauen in die eigenen Kompetenzen, Verständnis, Akzeptanz für „Anders sein“, Hoffnung, Geduld.

... weil ich Alltägliches mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen verknüpfen kann.

... weil Frühförderung den ganzen Menschen einbezieht mit Kopf, Bauch, Hand und Fuß.

... weil ich Grundlagen lege, die ein ganzes Menschenleben positiv bestimmen können.

... weil Frühförderung wissenschaftlich anerkannt ist.

... weil es wunderbar ist, mitzuerleben, wie Eltern sich mit ihrem Kind freuen und gemeinsam spielen.

... weil ich meine Arbeitszeit und meine Methode selbst bestimmen kann.

... weil ich meine Arbeit immer wieder neu qualifizieren kann.

Das erste Buch,
das über Frühförderung
familiengerecht
informiert.

Max, Lena und das Baumhaus

Wenn Eltern sich Sorgen um die Entwicklung ihres Kindes machen, gibt es in ganz Deutschland über 1.200 Frühförderstellen, die mit ihren Fachkräften aus Pädagogik, Psychologie, Medizin und Therapie die richtigen Ansprechpartner sind.

Leider wissen zu wenige Eltern davon, obwohl es seit vielen Jahren einen Rechtsanspruch auf diese Hilfe gibt.

Abhilfe will dieses Buch schaffen, das die ganze Familie anspricht: mit einer Vorlesegeschichte für Kinder, mit Fragen und Antworten zur Frühförderung und mit fünf Beispielen aus der Praxis.

Entstanden ist das Buch aus der Idee der Grafik-Designerin und Illustratorin Marion Vina, eine Erzählung aus Sicht eines Geschwisterkindes herauszubringen und im Buch gleichzeitig die Erwachsenen zu informieren.

Marion Vina arbeitet seit vielen Jahren ehrenamtlich für die Frühförderung Norderstedt und findet in Helga Kroner die ideale Autorin für dieses Projekt.

Die Leiterin der Diakonie Frühförderung Norderstedt, Liane Simon, ist von der Idee begeistert, ermöglicht der Autorin umfangreiche Recherchen und macht das Projekt mit viel Elan auf Verbandsebene national und international bekannt.

Dank einiger Sponsoren und der Unterstützung des Diakonischen Werks Hamburg-West/Südholstein wurde der Druck von 5.000 Exemplaren ermöglicht.

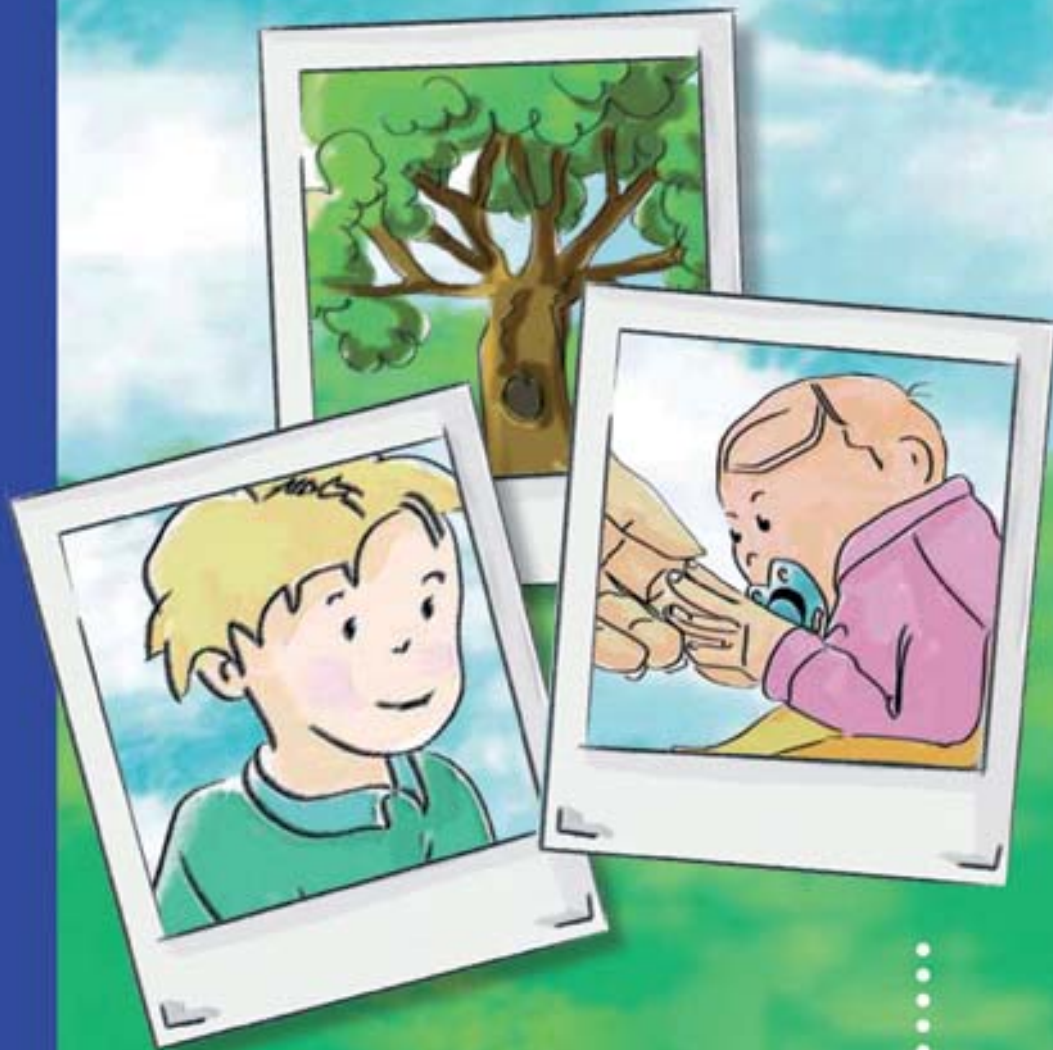
**Damit alle Kinder,
die Hilfe brauchen,
sie auch bekommen**

Wenn ein Kind viel zu früh auf die Welt kommt, wenn die Ent-

Helga Kroner Marion Vina

MAX, LENA UND DAS BAUMHAUS

Ein Vorlese-Buch für Kinder und Erwachsene
zum Thema Frühförderung





Von links nach rechts: Liane Simon (Leiterin der Frühförderung Norderstedt), Marion Vina (Grafik-Designerin und Illustratorin) und Helga Kroner (Autorin)

wicklung in irgendeiner Weise verzögert ist, wenn das Verhalten Anlass zur Sorge gibt, wenn die bange Frage nach einem Handicap im Raum steht, ist eine Familie schnell überfordert. Die Fachkräfte der Frühförderung unterstützen die Familie je nach Bedarf umfassend: Sie sind Ansprechpartner in allen Fragen zu

den Kindern, auch der Geschwisterkinder, fördern die Kinder durch Anregungen im Spiel, unterstützen die Organisation und Koordination von Diagnose- und Therapiemaßnahmen bis zu weiterer Unterstützung der Familie wie z. B. die Vermittlung von Haushaltshilfen. Fachkräfte der Frühförderung sind ein „Fels in der Bran-

„dung“. Deshalb wünschen sich die Macherinnen dieses Buchs, dass es überall bekannt wird, in Kindertagesstätten vorgelesen wird, auf Entbindungsstationen und in Kinderarztpraxen ausliegt, auf den Büchertischen der Grundschulen und den Gemeinden platziert ist.

„Buchpaten“ und Sponsoren gesucht

Alle Frühförderstellen in Deutschland können das Buch mit ihrem Stempel einsetzen, um in ihrem lokalen Umfeld die Frühförderung bekannter zu machen, und um Sponsoren auf ihre wichtige Arbeit aufmerksam zu machen. Gesucht werden auch „Buchpaten“, die mit ihrer Spende eine kostenlose Verteilung der Bücher ermöglichen.

Die Geschichte vom achtjährigen Max, dessen kleine Schwester Lena viel zu früh geboren wird und damit die ganze Familie ei-

ner Zerreißprobe aussetzt, zeigt anschaulich, wie schwierige Situationen mit Hilfe von außen zu einem glücklichen Ende führen können.

Integration fängt bei den Kindern an

Wie eine Gesellschaft mit ihren Kindern umgeht, entscheidet über die Zukunft der gesamten Gesellschaft.

Eine frühe, kompetente Förderung, individuell auf den Einzelfall abgestimmt, ist vom Gesetzgeber gewollt, ein verbrieftes Recht, das leider noch nicht überall ankommt.

Dass dies gelingt, entscheidet auch über die soziale Integration sowie die Integration von Migranten.

Eine wichtige Aufgabe ist daher auch die Sponsorensuche für den Druck von Übersetzungen des Buches.

„Max, Lena und das Baumhaus“ kann bestellt werden unter: fruehforderung-norderstedt.de

Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich gerne an die Frühförderung Norderstedt unter der Telefonnummer:
0 40 / 82 31 57 51 00



„Schwanger sein heißt,
guter Hoffnung sein
und Hoffen heißt,
die Möglichkeit des Guten
zu erwarten.“

Sören Kierkegaard
(1813-1855)

Konzept Schwangeren- begleitung

„Herzlichen Glückwunsch, - Sie sind schwanger!“ Die Eröffnung dieser Botschaft löst meist Freude aus, wirft aber auch viele Fragen auf. Schwierig wird es, wenn es zu Risiken und auffälligen Befunden kommt.

Schon der Begriff „Risikoschwangerschaft“ fördert diffuse Ängste bei den werdenden Eltern.

Bei jeder vorgeburtlichen Untersuchung ist das Wort „Risiko“ stets an die Sorge einer möglichen Behinderung des Kindes gekoppelt. Zwischen drei und vier Prozent aller ca. 650.000 Kinder, die in Deutschland geboren werden, haben eine Behinderung oder perinatal begründete Anomalien.

Jede während der Schwangerschaft festgestellte Fehlbildung oder Behinderung des Kindes löst Angst und Sorge bei den werdenden Eltern aus.

In diesen schwierigen Situationen benötigen werdende Mütter und Väter eine Begleitung.



Diese bieten wir im Rahmen eines Projektes an. Das Projekt wird über Spenden finanziert. Die Kroschke Stiftung und die Preuschhoff Stiftung übernehmen die Kosten, die für die Begleitung von sechs werdenden Eltern entstehen. Weitere Spenden sind willkommen!

Hebammen und Gynäkologen beklagen oft die fehlende Zeit, um diese Eltern mit ihren umfanglicheren Bedürfnissen begleiten zu können.

Unsere Begleitung wird in enger Zusammenarbeit mit der zuständigen Hebamme und der behandelnden Ärztin/dem behan-

delnden Arzt übernommen nach Wunsch von der ersten Diagnostikstellung bis hin zum Leben mit einem Kind mit einer Besonderheit.

„Als Menschen sind wir unabhängig darauf angewiesen in Beziehung und Gemeinschaft zu leben (...). Das Getragen-, Gehalten-, Geschützt-, und Geborgensein durch eine elementare Gemeinschaft hat therapeutische Funktion.“ (Ensel 2008:7)

Wird ein stabiler und gleichzeitig flexibler Betreuungsrahmen geschaffen, ermöglicht dieser Entspannung und Loslassen, führt zu weniger Angst, Sicherheit und Ruhe. Es ist wichtig, Eltern eine flexible Unterstützung zu bieten, besonders im Falle einer akuten Krise.

Die Begleiterin steht beiden Eltern teilen und Geschwistern, ggf. auch

anderen Familienmitgliedern, bei ihren Sorgen und Fragen persönlich und/oder telefonisch zur Seite, hält Kontakt zu betreuenden Ärzten und der Hebamme, begleitet zu diagnostischen Terminen, hat umfangreiches Wissen zu Frühförderung, Elternselbsthilfegruppen sowie Kontakt zu weiteren, im Umfeld vorherrschenden Netzwerken.

Hier ist es hilfreich, Eltern zu unterstützen, ihr eigenes Netzwerk zu knüpfen und Hilfe zur Selbsthilfe zu aktivieren.

Die werdenden Eltern können einfach unter der Telefonnummer **0 40 / 82 31 57 51 00** bei uns anrufen. Es entstehen ihnen keine Kosten. Sie können die Hilfe auch jederzeit wieder beenden.



Diakonie  Diakonisches Werk Hamburg-West/Südholstein

WER WÜNSCHT SICH DAS NICHT?
Eine erfüllte Schwangerschaft, die komplikationslose Geburt, das gesunde Wunschkind, ein glückliches Familienleben? **Aber nicht immer läuft alles nach Wunsch und Plan.**

Gerade die Zeit der Schwangerschaft kann erheblichen Belastungen ausgesetzt sein, wie

- Stressbelastungen bei Verdacht einer Fehlbildung oder diagnostizierte Chromosomenanomalie
- vorzeitige Wehentätigkeit
- frühere Fehl-, Tot- und Frühgeburten
- frühere traumatische Geburtserfahrungen

UNSER ANGEBOT

- Gruppentreffen
- Einzelberatung
- Telefonsprechzeiten

 Bitte vereinbaren Sie einen Termin
040 - 82 31 57 51 00

Aus Spendergeldern finanziert und
dabei kostenfrei.

KONTAKT
Diakonisches Werk Hamburg-West/Südholstein
Frühförderung Nordenstedt
Kirchensstraße 12 a
22849 Nordenstedt
Tel. 0 40 / 82 31 57 51 00
fruehforderung.nordenstedt@diakonie-hhsh.de



Ein Trainingsprogramm für Fachleute

Seit 2004 nutzen wir in unserer Arbeit eine Liste zur Begutachtung der Kindesentwicklung, die die Weltgesundheitsorganisation WHO entwickelt hat. Das ist die ICF-CY.

Die ICF- CY (International Classification of Functioning, Disability and Health for Children and Youth; dt. Internationale Klassifikation für Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit für Kinder und Jugendliche) ist das Rahmenkonzept der WHO (World Health Organisation) zur Einschätzung von gesellschaftlicher Teilhabe, Entwicklungsrisiken und Einschränkungen sowie Ressourcen von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen. Verschiedene politische Initiativen versuchten die ICF-CY in allen 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union fest zu verankern - bisher ist das Ergebnis jedoch noch unzureichend.

Für die Zusammenarbeit verschiedener Fachleute mit unterschiedlichen Ausbildungen ist eine Abstimmung über Diagnosen und Befunde, sowie eine Vereinbarung über die gezielte Förderung des Kindes und Unterstützung seiner Familie sehr wichtig.

In der Frühförderung besprechen das z. B. die Kinderärzte, Pädagogen, Psychologen, Therapeuten gemeinsam mit den Eltern des Kindes.

Die ICF-CY dient hierbei als „gemeinsame Sprache“ im Dialog über die Entwicklung der Kinder.

Für dieses EU-Projekt „ICF Train“ wurde die Frühförderung Norderstedt wegen ihrer deutschlandweit einmaligen langjährigen Erfahrung im Gebrauch der ICF-Checkliste im interdisziplinären Frühförder-team als Projektpartner ausgewählt.

Unsere Aufgabe ist es, für „ICF Train“ neben Erfahrungswerten auch Fallbeispiele aus unserer Arbeit anonymisiert zur Verfügung zu stellen.

Die Partner des Projektes „ICF Train“ kommen aus sechs verschiedenen EU-Ländern.

Sie wollen gemeinsam bis September 2014 ein unkompliziertes und benutzerfreundliches Online-Werkzeug entwickeln.

Dieses soll Fachleute sowie Eltern im Umgang und Verständnis der ICF-CY schulend unterstützen und eine Übertragung des über das online-Werkzeug erlernten Wissens und Könnens in den Arbeitsalltag erleichtern.

Hierzu wird die Projektwebsite anonymisierte Fallbeispiele, bei denen die ICF-CY verwendet wurde, vorstellen und so Fachleuten die Anwendung und den Gebrauch dieser altersspezifischen Checkliste in Fortbildungskursen, unter Berücksichtigung nationaler Unterschiede, näher bringen.

Darüber hinaus bietet die im Zuge des Projekts entstehende Website www.icf-training.eu hilfreiche länderspezifische Links zum Thema Frühförderung sowie eine online Bibliothek mit Fachtexten und Literaturverweisen rund ums Thema ICF und Frühförderung in mehreren Sprachen.



Bettina Voigt

„ICF Train“ ist ein Projekt aus dem EU Programm „Lebenslanges Lernen“, welches mit Hilfe der Europäischen Union finanziert wird. Insgesamt arbeiten 12 Projektpartner aus sechs verschiedenen europäischen Ländern (Belgien, Deutschland, Österreich, Portugal, Slowakei und Türkei) zusammen. Die Koordinierung des Projektes wird von Vinco, einem Frühförderzentrum in Kapfenberg, Österreich, ausgeführt. Die Frühförderung Norderstedt wirkt als einzige Frühfördereinrichtung Deutschlands mit.

Für weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten besuchen Sie uns unter

www.icf-training.eu
und erleben Sie das Wachsen des Projekts live mit!



Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung (Mitteilung) trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.



Frühförderung Norderstedt
Kirchenstr. 12 a - 22848 Norderstedt

Tel. 0 40 - 82 31 57 51 00
Fax 0 40 - 82 31 57 51 99

fruehfoerderung.norderstedt@diakonie-hhsh.de
www.fruefoerderung-norderstedt.de - www.diakonie-hhsh.de



Diakonie 

Diakonisches Werk
Hamburg-West/Südholstein

1. Ausgabe 08/2013